



LIONS CLUB LANGENFELD

gegr. 1973 als Lions Club Monheim-Langenfeld

Sardor,
ein Siebenjähriger aus Usbekistan, wird dank Langenfelder Hilfe geheilt
Beispiel für die Zusammenarbeit Friedensdorf, Martinus-Krankenhaus und Lionsclub



Sardor, nach der Behandlung

„Wir haben ihn ins Herz geschlossen“, sagen die Krankenschwestern am St. Martinus Krankenhaus in Langenfeld-Richrath und freuen sich über die Behandlungsfortschritte, die der siebenjährige Sardor in den letzten Monaten gemacht hat. Der fröhliche Junge aus Usbekistan mit einer angeborenen Syndaktylie an beiden Händen, einer Missbildung der Finger, war nach Absprache mit dem Friedensdorf Oberhausen vom renommierten Handchirurgen Dr. Philipp Setiadi Ende in den letzten Monaten zweimal operiert worden. Jetzt war Sardor zur letzten Nachkontrolle im Krankenhaus, und noch einmal ging er seiner Lieblingsbeschäftigung nach: Memory mit den Stationsschwestern. Die Geschichte Sardors steht exemplarisch für das jahrelange Zusammenwirken der deutschen Lionsclubs und des Friedensdorfes Oberhausen, das sich seit 1967 um die medizinische Versorgung von behinderten oder verletzten Kindern bemüht, denen in ihrer Heimat nicht geholfen werden kann. Die Langenfelder Lions, die mit dem vom Ehepaar Chaudhari seit zehn Jahren veranstalteten Benefiz-Golf-Turnier inzwischen mehr als 100.000 Euro für das Friedensdorf sammelten, nutzen jetzt einen Besuch Wolfgang Mertens, dem stellvertretenden Leiter des Dorfes, um sich umfassend über die mehr als 50jährige Geschichte des Projektes informieren zu lassen. Wolfgang Mertens, der als „Zivi“ in den 70er Jahren bereits die Anfänge des „Friedensdorfs“ als Folge des Vietnamkrieges erlebt hatte, beschrieb anschaulich die Abkehr von der ursprünglichen Absicht „die Kinder dauerhaft aus ihrer Not herauszuholen“. Stattdessen will man „die Kinder möglichst schnell wieder in ihre Familien, in ihre Kulturkreise zurück zu bringen“.



LIONS CLUB LANGENFELD

gegr. 1973 als Lions Club Monheim-Langenfeld

Entsprechend achten die Mitarbeiter des Friedensdorfes darauf, dass Kinder wie Sardor während ihres Krankenhausaufenthaltes keine übertriebene Fürsorge oder „gut gemeinte“ Großzügigkeit erfahren, die mit ihrem bisherigen Weltbild bzw. Kulturkreis unvereinbar wären und die Rückkehr erschweren würden. Sardor wird in wenigen Wochen, wenn der nächste Rückflug organisiert und erfolgt ist, wieder bei seinen Eltern und Geschwister sein.

Aus Kriegs- und Krisengebieten, wie Afghanistan, Angola oder dem Kaukasus, werden jährlich bis zu 250 Kinder zu einer medizinischen Versorgung nach Deutschland geflogen. In einem über Jahrzehnte optimierten Verfahren stimmen die Verantwortlichen die Krankenhauskapazitäten, die hilfsbedürftigen Kinder, die Flugzeuge und die Plätze im Friedensdorf aufeinander ab. Die zwei oder drei Flüge jährlich kosten rund 500.000 Euro, die Krankenhäuser behandeln die Kinder unentgeltlich, im Vorjahr in insgesamt 370 „Freibetten“. Für den Betrieb des Friedensdorfes und die Rehabilitations- und Nachsorgeeinrichtungen in den Zielgebieten werden immer wieder Spenden benötigt. .

Einmal mehr fand der monatliche Lions-Clubabend nicht im traditionellen Lokal statt, sondern Präsident Theo Besgen lud die Mitglieder erneut an einen Ort, an dem die lokalen Lions-Aktivitäten konkret dargestellt werden konnten. Nach der „Weihnachtsfeier“ im Karl-Schröder-Haus, in dem das Thema Demenz im Mittelpunkt stand – der Lionsclub sponsert die Ausbildung einer zusätzlichen Pflegekraft im AWO-Seniorenzentrum – , trafen sich die Lions am 13. Februar 2012 im St. Martinus –Krankenhaus.

Text von Martin Mönikes